

... jetzt auch noch die Tschechen?

Ende dieser Woche wird ein neues Parlament gewählt. Und wieder könnten Leute gewinnen, die Angst vor einem offenen Europa verbreiten **VON JOCHEN BITTNER**



Dämmerung über der Karlsbrücke, Prag

ANZEIGE

ZEITAKADEMIE

FÜR ALLE, DIE MEHR WISSEN WOLLEN

10 €-Rabatt
für die ersten 200 Besteller*
Gutschein-Code: **ZAK10PERS**

So gehen Sie gelassener durchs Leben

Jetzt neu: Das Seminar »Persönlichkeit« mit Jens Corssen

»Ich bin grundsätzlich für das, was ist – also für das Leben.«

Jens Corssen
Diplom-Psychologe und
Keynote-Speaker

Als DVD-Seminar

99 € | Bestell-Nr. 7310

Als Online-Seminar

79 € | Bestell-Nr. 7311

Kennen Sie das Gefühl: Sie würden gern auf die Ärgernisse im Alltag gelassener reagieren – aber wissen nicht, wie? Das neue Seminar der ZEIT Akademie hilft Ihnen dabei, mit den stetigen Veränderungen, die das Leben mit sich bringt, gelassener umzugehen.

Der Diplom-Psychologe Jens Corssen gilt als einer der renommiertesten Coaching-Experten Deutschlands. Zu seinen Klienten gehören unter anderem viele Vorstände deutscher Dax-Unternehmen und Spitzensportler. | 7 Lektionen · Spieldauer: 190min

- Ihre Vorteile:**
- ✓ **Hilfreiche Tipps von Coaching-Expertin und Keynote-Speaker Jens Corssen**
 - ✓ **Schauen Sie Ihr Seminar bequem auf Ihrem TV, Laptop, Tablet oder Smartphone**
 - ✓ **Umfangreiches Begleitbuch bzw. E-Book inklusive**
- PLUS:** Testen Sie das Seminar online mit der Gratislektion

Jetzt bestellen: www.zeitakademie.de ☎ 040/3280-1190

*Rabatt gültig bis einschließlich 31.10.2017 und anwendbar auf das DVD- und Online-Seminar, DVD-Seminar zzgl. 4,95 € Versandkosten innerhalb Deutschlands (Versandkosten für Auslandsbestellungen auf Anfrage). Anbieter: ZEIT Akademie GmbH, Buceriusstraße, Hamburg

Dem Verkäufer in einem Prager Waffengeschäft wird sein Job allmählich selbst mulmig. »Es geht hier zu wie im Wilden Westen. So viele Waffen in so einem kleinen Land ...« Und die Leute deckten sich weiter ein, sagt er. Gewehre, Pistolen, Revolver, alles, was das liberale tschechische Waffenrecht erlaubt, verkaufe sich seit Monaten rasant. Manche Kunden, auch junge, hätten inzwischen vier, fünf Pistolen zu Hause, »und ich spreche nicht von Jägern«. Wozu die private Rüstung? »Tja, das ist diese Mentalität ... Fragen Sie am besten einen Psychologen.«

Man könnte auch den Mann fragen, der sich Ende dieser Woche zum Ministerpräsidenten der Tschechischen Republik wählen lassen will und dessen Anhänger die Bürger auffordern, sich Waffen zuzulegen – wegen all der Migranten, die nach Europa strömen.

Der Mann heißt Andrej Babiš, ist Milliardär, Medienbesitzer und Ex-Finanzminister der gegenwärtigen Prager Mitte-links-Koalition. Im Mai musste Babiš aufgrund von Betrugsvorwürfen das Kabinett verlassen. Der 63-Jährige hat laut Umfragen trotzdem die besten Chancen, mit seiner Bewegung ANO eine deutliche Mehrheit von rund 30 Prozent der Stimmen zu holen – und für ein Interview leider keine Zeit. »ANO« ist das tschechische Wort für »Ja« und steht als Abkürzung für »Aktion unzufriedener Bürger«. Bei der Parlamentswahl im Jahr 2013 erreichte sie auf Anhieb 13 Prozent der Stimmen. Dieses Mal will Babiš »das größte Arschloch, das ich je kennengelernt habe«, ablösen. So nannte der ANO-Chef auf Tonbandmitschnitten, die im Frühjahr öffentlich wurden, den noch amtierenden sozialdemokratischen Ministerpräsidenten Bohuslav Sobotka.

Die Angst geht um. Vor Terror, Merkel und Muslimen

Was ist das nun wieder? Reiht sich Tschechien, das man bisher eher als Brückenbauer zwischen Ost und West sah, jetzt ein in die Gruppe der populistisch regierten Staaten Mitteleuropas? Bilden die so genannten Visegrád-Staaten Polen, Ungarn, Slowakei und Tschechien demnächst eine Wagenburg gegen eine veränderungssüchtige West-EU, deren Offenheit ihnen erst die talentierte Jugend stahl und jetzt Muslime aufzwingen will?

Um mit den Unterschieden zu beginnen: Andrej Babiš »Bewegung« (»Parteien« seien die anderen) fehlt der religiös-nationalistische Furor, mit dem Jaroslaw Kaczyński in Polen und Viktor Orbán in Ungarn auftreten. Das politische Profil von ANO ist ungefähr so eindeutig wie das Angebotsortiment von Amazon. Wie der Onlinehändler verspricht die Babiš-Partei Effizienz: Die Lieferung erfolgt so schnell und so billig wie möglich. In einem im Sommer erschienen Buch mit dem Titel »Wovon ich träume, wenn ich zufällig mal schlafe« rollt Andrej Babiš seine Vision aus; er will den Staat genauso regieren wie eine Firma, mit sich selbst und anderen starken Männern und Frauen als CEOs. Das Parlament müsse dazu um die Hälfte der 200 Abgeordneten verkleinert werden, der Senat (die zweite Kammer) abgeschafft und gewählten Bürgermeistern »erleuchtete lokale Bosse« als Manager zur Seite gestellt werden.

Liberale Journalisten vergleichen Babiš mit Berlusconi oder Trump und warnen, er träume in Wahrheit von der Liquidation des Parlamentarismus. Unsinn, entgegnen seine Anhänger. »Babiš findet nur, dass es keine so hohen Gebühren für die Demokratie braucht«, sagt ein ANO-Parlamentskandidat, »das Bild vom Staat als Firma ist bloß eine Chiffre.« Babiš verstehe sich als Unternehmensberater, der eine träge und korrupte politische Kultur aufmischen wolle.

Korrupt. Das ist das häufigste Wort, das Tschechen gebrauchen, wenn man sie nach dem Zustand ihrer Demokratie fragt. Im Rückblick auf die vergangenen drei Jahrzehnte scheint es, als hätten sich die ehemaligen Ostblockländer zwar den Parlamentarismus übergestreift, es aber versäumt, sich um die moralischen Voraussetzungen der Demokratie zu bemühen. Der ehemalige tschechische Außenminister Karel Schwarzenberg findet eine einfache Erklärung dafür: »Weil wir nie eine liberale Revolution hatten.«

Das verbreitete Misstrauen aus der kommunistischen Zeit sei nie durch einen kooperativen Gesellschaftsgeist ersetzt worden, glaubt auch der ehemalige Ministerpräsident Vladimír Špidla, der als Berater für den gegenwärtigen Regierungschef arbeitet. Ebenso wenig seien die Ex-Kommunisten verschwunden, im Gegenteil, viele von ihnen seien heute Oligarchen. Er denke in letzter Zeit oft an ein altes französisches Lied, sagt Špidla, das so gehe: »Ich tritt mich mit meiner Frau. Dann kam die Revolution. Ich streite mich immer noch mit meiner Frau. Ich will noch eine Revolution.«

Nur, warum erhoffen sich so viele Tschechen den großen Wandel ausgerechnet von einem Mann, der Teil des Problems zu sein scheint? Kristýna Zelenková sagt von sich selbst, dass sie lange »dumm genug gewesen sei«, dies nicht zu bemerken. Sie sei der ANO einst beigetreten, weil sie sich als selbstständige Tourismusberaterin über Klientelismus und sinnlose Bürokratie geärgert habe, berichtet sie in ihrem Abgeordnetenbüro im Schatten der Prager Burg. Sie habe sich einfach einen schlankeren, schnelleren Staat gewünscht. »Babiš versprach, dass er als erfolg-

reicher Unternehmer wüsste, was zu tun sei. Aber er ist ein Lügner«, sagt die ANO-Aussteigerin heute. »Er beteuerte mir die ganze Zeit, er sei sauber, er habe sich nichts vorzuwerfen.« Dann hieß es, dass Babiš zu Unrecht EU-Fördermittel für eines seiner Hotels bezogen haben soll. Ihm droht deswegen eine Verurteilung. Allerdings hat Tschechiens Präsident und Ex-KP-Mitglied Miloš Zeman schon angekündigt, er werde Babiš selbst dann zum Premierminister ernennen, wenn der im Gefängnis sitze.

Von wem, fragt die 43-jährige Zelenková, hatte Babiš eigentlich das Geld, um sich nach dem Ende des Kommunismus große Teile der ehemals staatlichen Agrar- und Chemieindustrie anzueignen? Das heutige Konglomerat Agrofert umfasst rund 250 Firmen. Gerade hat ein Gericht entschieden, dass Babiš Staatssicherheitsakten neu untersucht werden dürfen.

»Babiš ist kein Demokrat«, glaubt Zelenková. Er platziere seine Getreuen strategisch in wichtigen Banken und Behörden, um seine persönliche Macht zu sichern. Als die ANO-Fraktion im vergangenen Sommer für ein Gesetz zu werben begann, wonach jede tschechische Familie sich eine Schusswaffe zulegen solle, habe Zelenková Babiš gebeten, diesen Irrsinn zu stoppen. »Er hat nichts getan, im Gegenteil, er polarisiert die Gesellschaft immer weiter, indem er Angst schafft. Da dachte ich: Jetzt ist Schluss.«

Angst. Das ist das zweithäufigste Wort in vielen Gesprächen. Angst vor dem Grenzöffnungsirrsinn einer Angela Merkel. Angst vor Terroristen, die aus dem Westen nach Tschechien einsickern könnten. Angst, dass die regulierungswütige EU es den Tschechen demnächst verbieten könnte, sich Waffen zu kaufen. Im August 2016 zeigte die viel gelesene Wochenzeitschrift *Reflex* als Titelbild eine entrückt schauende Kanzlerin Merkel in einer Zwangsjacke, dazu die Überschrift: »Angel, vom Teufel besessen«. Die größte Boulevardzeitung des Landes, *DNES*, macht mit Schlagzeilen wie »Spannungen an der Grenze« auf, darunter Fotos von wütend dreinblickenden Afrikanern. Die Zeitung gehört Andrej Babiš. Auf durchgestochenen Tonaufnahmen ist zu hören, wie Babiš einem *DNES*-Journalisten Anweisungen für die Berichterstattung erteilt.

Über vierzehn Jahre hinweg haben zwei Staatspräsidenten, Václav Klaus und Miloš Zeman, mit EU-feindlicher Rhetorik (»Freiheitsbedrohung wie die Sowjetunion«, »organisierte Invasion« von Muslimen) dazu beigetragen, die Zustimmungswerte zur Europäischen Union auf den niedrigsten Wert aller Visegrád-Staaten zu senken; 41 Prozent der Tschechen sind mit der EU-Mitgliedschaft unzufrieden. Es versteht sich von selbst, dass Babiš die Erfüllung der EU-Flüchtlingsquote ebenso ablehnt wie eine Einführung des Euro.

Alle böse: Eliten, Internationalisten und »Kaffeehauslumpen«

Diese Zahlen sind nicht notwendigerweise Ausdruck von mangelnder Weltoffenheit, ganz sicher aber von Desillusionierung. Mit der EU-Osterweiterung 2004 stellte sich zwar Wachstum ein, aber die EU war eben kein gemütliches EG-Gehege mehr, sondern eine hochintegrierte Union, die voll auf mit Funktionskrisen beschäftigt war – da blieb wenig Aufmerksamkeit für die Neumitglieder übrig. Statt ein neues Europa mitgestalten zu können, fand man sich als Zuschauer am Spielfeldrand wieder, so schildert es die ehemalige slowakische Premierministerin Iveta Radičová. »Überall sahen wir nur Unterschiede, Unterschiede, Unterschiede. Und wir fragten uns: Was verbindet uns Europäer denn eigentlich?« Kaum Teil von ihm geworden, stand der Westen weniger für das Freiheitsversprechen des



Andrej Babiš, 63, könnte neuer Premier werden

vergangenen Jahrhunderts, sondern vielmehr für lauter Komplexitätsummungen des neuen. Mitglied der EU zu sein und Sicherheit trotzdem bedroht zu sehen – für viele war das ein Schock, der noch lange nicht verdaut ist. Das Resultat war frustrierende Überforderung, bis »aus naiver Bewunderung des Westens vielerorts radikale Ablehnung wurde«, wie es der Direktor des Prager Goethe-Instituts, Berthold Franke, formuliert.

Andrej Babiš baut auf diesen verbreiteten Hass gegen Eliten und Internationalismus; wird der Milliardär von der unabhängigen Presse attackiert, geriert er sich als Opfer. Damit wendet er sich jenen zu, die sich ebenfalls von Heuchlern oder, wie es in Prag heißt, »Kaffeehauslumpen« bevormundet sehen. Was aber auch Absetzbewegungen hervorruft.

Pavel Telička, ehemaliger EU-Kommissar und Chefunterhändler bei den Beitrittsverhandlungen Tschechiens, gab Ende vergangener Woche bekannt, aus der ANO auszusteigen. Bei Telička, einem welldäufigen, energischen Machertyp, hat sich ganz eigener Frust angestaut, man sieht es ihm körperlich an. Die Flagge der liberalen Alde-Parteifamilie, der auch die deutsche FDP angehört, steht noch auf dem Kaffeetisch seines Prager Büros. Wer in Brüssel Einfluss wolle, der müsse ihn sich mit harter diplomatischer Arbeit verschaffen, sagt Telička mit kaum unterdrückter Wut, andere Staaten schafften das schließlich auch. Er sei, sagt der heutige Europaabgeordnete, der ANO im Glauben an eine europäische Reformpartei beigetreten. Jetzt höre er nur noch »hohle Parolen«.

Ist Tschechien also als Ost-West-Mittler verloren?

Telička wiegt den Kopf. Unter einer Regierung Babiš bestehe jedenfalls die Gefahr, dass Tschechien sich selbst marginalisiere. »ANO hat sich ein Loch gegraben, und ich hoffe nur, das Land fällt nicht hinein.«